Kostbares Design

Die erste private
Kunstakademie
öffnet ihre Pforten

A bseits des Berliner Kultursumms hat sich die erste private Kunstakademie der Bundesrepublik in Steglitz niedergelassen. Im stillen Kämmerlein eines Jugendstilhauses residiert die BILDO-Akademie für Mediendesign und Kunst. Das Souterrain erinnerte an die Arbeitsräume eines Berufsphotographen, wären da nicht ein Computer- und ein Videostudio mit der nötigen Zusatzausrüstung, ausreichend für eine halbe Schulklasse. 15 bis 20 Studenten sollen hier ab April einmal ganz anders die hohe Kunst der Photographie, Videotechnik und Computergraphik erlernen.

Eine Schule, die auf diesen Gebieten neue Formen des Unterrichts erprobt, war schon lange überfällig. Die öffentlichen Akademien und Fachhochschulen können den Andrang der BewerberInnen kaum bewältigen. Der großen Zahl der Novizen stehen fast überall einschürende Sparmaßnahmen gegenüber. Es liegt auf der Hand, daß es unter solchen Bedingungen schwierig ist, die StudentInnen individuell zu unterrichten und sie zu Experimenten und eigenem Ausdruck anzuleiten. Ihnen kann bestenfalls elementares Wissen mit auf den Weg gegeben werden, wenn sie sich nicht von vornherein auf ein Gebiet spezialisieren.

Besonderst tragisch sieht es bei den digitalen Bildmedien aus: Die Computerkenntnisse der SchulabgängerInnen beschränken sich oft auf das Erstellen einer einfachen Graphik oder sogar nur auf die schlechte Bedienung des Geräts (An-Aus-Prinzip). Und so steht in der Bundesrepublik den mittlerweile hochentwickelten Möglichkeiten der Bildkultur das Unvermögen gegenüber, sie künstlerisch oder werbetechnisch niveauvoll zu nutzen. Ein Blick nach Frankreich genügt, um dies festzustellen.

Hier wollen die Gründer der Akademie ansetzen. Anna Heinevetter und Thomas Born, die selbst Photographie und Kunstpädagogik studiert haben, boten bisher Medienkurse für arbeitslose Akademiker an und führten mehrere Kunstprojekte durch, die sich mit dem Einsatz von Photographie und Video beschäftigten. Aus den Erfahrungen dieser Zeit entwickelten sie das eigenwillige Konzept der BILDO-Akademie. „Das Ausbildungsziel ist von der Erkenntnis getragen, daß „Praxisnähe nicht durch reine Produktorientiertheit erreicht werden kann, sondern besonders auch in der Beobachtung, Erforschung, eigenen Übertragung und Fortentwicklung der Anwendungsprozesse zu finden und zu optimieren ist“, heißt es etwas aufgeblasen im Informationsblatt der Akademie.

Die zukünftigen Eleven sollen schrittweise mit den Gesetzen der Bildmedien und deren „Interaktion“ vertraut gemacht werden.

Forschung und Lehre folgen darum nicht dem Lauf der Mediengeschichte, und schon gar nicht ist die Computergraphik allein das große Ziel. Vielmehr verteilen sich die Studienschwerpunkte „Medienpraxis“, „Medientheorie und Mediengeschichte“, „Mediengestaltung und Wahrnehmungslehre“ und „Organisation“ nebeneinander über die acht Semester. So entsteht ein einheitliches Studium, das Theorie und Praxis nicht auseinanderreißt.

Es gibt keinen festen Stundenplan, den die StudentInnen abarbeiten müßten, genügend freie Zeit soll bleiben, damit sie ihre eigenen künstlerischen Anliegen nachgehen können. Ein wenig werden sie davon dem allwöchentlichen Kung-Fu-Training opfern müssen, das während des gesamten Studiums in die Ausbildung integriert ist.

Die fernöstliche Kampfsportart soll die Teilnehmer nicht nur vor Kopflosigkeit bewahren und den individuellen Ausdruck erlernen lassen. Der Mediendesigner, der ein vierjähriges Kampfkunst-Training absolviert hat, kann sich den Anforderungen seines Berufs „gelassen stellen. Er besitzt Überzeugungs- und Darstellungskraft, ist in der Lage, Energien sorgfältig zu dosieren, er kennt das Zusammenspiel von Denken, den Sinnen und der Bewegung als deren Ausdruck. Er spricht eine persönliche und verständliche Sprache“. Das grenzt schon fast an Sozialdarwinismus: Aus Buckligen und Lahmen werden demnach nie perfekte Mediendesigner.

Für sportliche Geister mag das Programm der Akademie noch höchst attraktiv klingen. Wer aber nach dem Auswahlverfahren, das sich kaum von anderen unterscheidet, einen Studienplatz sein eigen nennt, hat die letzte Hürde noch nicht genommen. Zwar haben die Gründer knapp kalkuliert und gestehen sich selbst und den festen Mitarbeitern ein monatliches Gehalt von nur 1.000 DM zu, aber solange der Senat und das Bundesministerium an einer Förderung des Instituts keinerlei Interesse zeigen, betragen die Studiengebühren für ein Semester 3.480 DM, die Ausgaben für Arbeitsmaterialien nicht mitgerechnet. So werden sich im April gerade gewachsene, gesunde, karrierefrohe Sprößlinge gut betuchter Familien an der Akademie tummeln.

Claudia Wahjudi

Weitere Informationen: BILDO-Akademie für Mediendesign und Kunst, Althoffstr.1, Postfach 1268, 1000 Berlin 41, Tel.: 030/7931145. Einsendeschluß für die Bewerbungsunterlagen: 29.2.1988.